A10 A9 - Sanierung und Nutzung der Paketposthalle

Antragsteller*in: Anna Hanusch

Text

Die Sanierung und Öffnung der Paketposthalle für die Bevölkerung ist zu begrüßen. Das einst größte Tonnengewölbe Europas ist ein beeindruckendes Denkmal. Als 18.000qm großer, überdachter öffentlicher Raum wird sie einen großen Gewinn für das neue Quartier. Der Investor wünscht einen belebten Raum mit Kulturnutzungen im Untergeschoss. Die öffentliche Zugänglichkeit und eine weitgehend nicht-kommerzielle Nutzung sind sicher zu stellen. Dies beinhaltet auch die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur (WCs, Strom, Sicherheit etc.).

Die große leere Fläche bedeutet Luxus und einen breiten Horizont möglicher Aneignungsformen. Um diese Aneignung lebendig zu gestalten, muss das Gesamtkonzept von der Stadt München unter Einbindung der Bürgerinnen und Bürger und des benachbarten Backstage entwickelt werden. Die Nutzungen der Halle sind generationen- und sozialgerecht abzuwägen und die Trägerschaft, z.B. durch einen Kulturverein, rechtsverbildlich zu klären.

Die Halle muss als Knotenpunkt des Quartiers fungieren. Daher braucht es neben wechselnden Events auch permanente Angebote, die Publikum anziehen und die große Fläche strukturieren:

- Gastronomische Angebote wie ein Foodcourt, rollende Espressobars, Wochenmärkte
- Flohmärkte, Designmärkte, Kunsthandwerk, Verkostungen, Reparaturcafé
- Sportmöglichkeiten (z.B. Basket-/Volleyball, Tischtennis, Bouldern, Parkour)
- Plätze zum Verweilen auch für ältere Menschen mit Schach, Boule u.ä.
- Spielbereiche für Kinder

Darüber hinaus sollte mit einem evtl. mobilen Amphitheater ein flexibler Veranstaltungsort für Kino, Theater, Musik und Town Hall Meetings geschaffen werden. Feste Einbauten auf der Hallenfläche - in sehr reduzierter Kubatur - können Struktur und Angebote schaffen.

Im Kellergeschoss kann ein Raumgeflecht mit den Schwerpunkten Kunst, Musikproberäume, Tanz, Sport und einem spartenübergreifendem Veranstaltungssaal entstehen. Die Ausgestaltung muss mit dem Backstage auf Synergien statt Konkurrenz setzen.

Es braucht eine sorgfältige Analyse der akustischen und klimatischen Bedingungen und flexible architektonische Lösungen: von räumlichen und akustischen Abgrenzungen (z.B. bewegliche Pflanzen) über Zonierungen durch Beleuchtung und Bodenmarkierungen, einen geeigneten Bodenbelag bis hin zu mobilen Sitzgelegenheiten. Regenerative Wärmequellen für den ganzjährigen Aufenthalt an wenigen Punkten sind zu prüfen. Eine Vielzahl an Tonröhren kann die Musikgeräusche des Kulturzentrums gezielt an die Oberfläche bringen.Ein weithin

sichtbarer gelber Briefkasten erinnert an die vormalige Nutzung. Eine Bodenmarkierung kann auf die damaligen Bahngleise deuten.

Ein spannendes Projekt, das eine Bereicherung für die Stadt München werden kann und soll!